

**DRK Ortsverein St. Peter-Ording**  
**Feier zum 65. Bestehen**  
**13. Juni 2016**  
Ev. Gemeindehaus

Ein Jubiläum feiern zu können, ist ein Glücksfall! Es bezeugt, dass Gleichgesinnte gemeinsam einen langen Weg zurücklegen konnten. Am Anfang bestand Hoffnung, heute steht der Erfolg. Und dass es heute am Festtag regnet, bedeutet, dass auch zukünftig weiter viel zu tun sein wird!

Ich berichte vom Weg des Ortsvereins vom Deutschen Roten Kreuz hier in St. Peter-Ording. 65 Jahre gleichen der Zeitspanne eines aktiven Menschenlebens!

Das Deutsche Rote Kreuz stellt sich der Aufgabe zu helfen, wo und wenn Bedürftigkeit besteht. Auch wenn hier Aktivität „vor Ort“ ausgeübt wird, erfolgt sie zugleich in breiter Verbundenheit mit benachbarten Verbänden nach einem Prinzip, welches weltweit Gültigkeit hat:

Auf dem Briefbogen des DRK-Ortsvereins sind unten rechts klein gedruckt die „*Sieben Grundsätze der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung*“ festgehalten.

- **Wie lassen sich diese Vorgaben als Leitbild in unserem Ortsverein anwenden?** - Die ersten drei Sätze wie „*Menschlichkeit*“ – „*Unparteilichkeit*“ und „*Neutralität*“ fasse ich zusammen unter dem Begriff „**Persönliche Zuwendung**“, da ja die Empfänger von Hilfe vor Ort meist bekannt sind oder über sie direkte Kenntnis besteht.

- Der vierte Grundsatz „*Unabhängigkeit*“ bedarf keiner Erläuterung, denn auch hierorts geschieht Hilfe ja „**uneigennützig**“, sie ist nicht abhängig von zweckfremder Bedingtheit.

Der fünfte Grundsatz der „*Freiwilligkeit*“ besteht für uns in besonderer Weise, denn ohne persönliches Engagement läuft nichts!

Die beiden letzten Grundsätze von 6. „*Einheit*“ und 7. „*Universalität*“ verweisen auf die Zugehörigkeit der hier Tätigen zur großen Gemeinschaft des „Deutschen Roten Kreuzes“. Nach letzter Statistik hat das DRK rund vier Millionen Mitglieder, der Ortsverein St. Peter-Ording zurzeit 157.

Und so war es konkret;

Am **4. Mai 1951** ist unser Ortsverein neu entstanden. „*Neu*“ entstanden, denn es gab einen solchen auch zuvor. Aber der totale Zusammenbruch bei Kriegsende 1945 hat damals auch das Deutsche Rote Kreuz betroffen.

Es würde zu weit führen, wollte ich das zeitliche Umfeld, nun 6 Jahre nach Kriegsende, genauer beschreiben. Die Notwendigkeit zur Schaffung einer Organisation für Hilfsmaßnahmen ergab sich dringend von selbst. Der damalige Landrat des Kreises Tönning, Bähr, hat diese lt. dem ersten Protokoll [Zitat] „*in längeren Ausführungen*“ dargelegt. Von dem siebenköpfigen Vorstand unter Vorsitz von **Frau Dr. med. Christa Drenckhahn** lebt heute als Zeitzeuge noch **Herr Leupold**, jetzt über die Neunzig.

**Die Gründung erfolgte im Hotel „Stadt Hamburg“**, das der Familie Schwarz gehörte.



Dr. Christa Drenckhahn  
1951 – 1961  
1985 - 1993

Ein kleiner Absatz im Gründungs-Protokoll lässt die Zeitsituation wie im Schlaglicht erkennen. Es heißt dort, „*die gewählten Personen erklärten, dass sie das aktive politische Wahlrecht nach den geltenden Bestimmungen der Militärregierung besitzen und ... wählbar seien*“.

Zwei Jahre zuvor war die „Bundesrepublik Deutschland“ konstituiert worden, auch gab es inzwischen die wertschaffende D-Mark. Aber die Republik unterstand dem Besatzungsstatut der Westalliierten, welches neben der Außenpolitik auch viele Maßnahmen im Inneren, so der Verwaltung bis herab zur kommunalen Ebene beaufsichtigte. Erst vier Jahre später, am 5. Mai 1955, sollte es zur vollen Staatssouveränität kommen.

Die Verhältnisse im Gründungsjahr und den unmittelbar folgenden waren entsprechend schwierig: Auch wenn es seit der Währungsreform 1949 „aufwärts ging“, fehlte es noch an vielen Dingen, die man im Alltag benötigte. Als erste Aufgabe stand die **Verteilung von Kleidung** an, welche aus Spenden des Kanadischen und Schweizer Roten Kreuzes stammte. Die Anlieferung erfolgte im Juli unmittelbar aus Tönning.

- Auch im folgenden Jahr wurde Kleidung, diesmal aus schwedischen Spenden verteilt. Jahre später, als es den Menschen in Deutschland besser erging, drehte sich der Verteilerkreis in Richtung auf Länder mit bedürftiger Bevölkerung beispielsweise nach Polen, wofür nunmehr Textilien im eigenen Ort gesammelt wurden. Auch dies blieb eine Daueraufgabe des Ortsvereins, die erst Ende der 90er Jahre mangels Bedarf aufgegeben werden konnte.

Bleiben wir noch einmal kurz in den Anfangsjahren: 6 **Care-Pakete** wurden zu Beginn an einzelne Einwohner weitergereicht. Diese enthielten Lebensmittel wie Reis, Fett, Zucker, Trockenmilch, Kaffee und Schokolade aus amerikanischer Quelle, vorwiegend aus Armeebeständen.

- Als Ende 1955 endlich die letzten deutschen Kriegsgefangenen aus sowjetischer Gefangenschaft zurückkehrten, rief das Deutsche Rote Kreuz seine Ortsvereine dazu auf, die finanzielle Patenschaft für „**Heimkehrer-Begrüßungspakete**“ zu übernehmen, deren Wert sich auf DM 26,60 belief.

Schon im ersten Jahr hatte der Vorstand in St. Peter 150 Mitglieder gewinnen können, unter denen sich in wechselnder Beteiligung stets Aktive fanden. In der Regel waren dies etwa 15 bis 20 Personen. Dies entspricht dem gegenwärtigen Zustand des Ortsvereins. – freilich unter deutlich anderen Voraussetzungen. Improvisation war damals meist angezeigt, Verkehrs- und Transportbedingungen sind mit heute nicht zu vergleichen. Noch gab es in unserem weitläufigen Ort die ausgebaute Böhler Landstraße nicht. In Böhl stand das mit Flüchtlingen belegte **Baracken-Lager Böhl**. Dorthin konnte gleich zu Anfang eine Nähmaschine vermittelt werden.

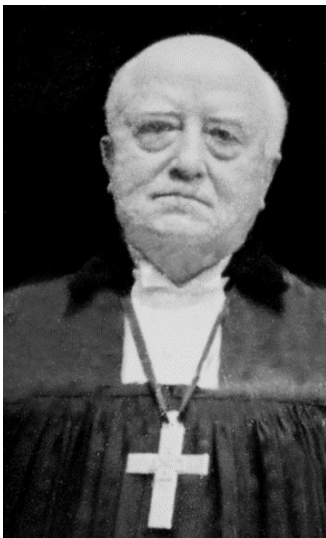
Im Praktischen stand die Durchführung von **Erste-Hilfe-Kursen** dringlich an. Zeit und Ausbilder fehlten, so kam es zunächst zu Kurz-Kursen in Form von fünf Doppelstunden ohne eine Prüfung, dies vor allem, – wie im Protokoll vom 1. Juli 1951 nachzulesen ist – „*um noch rechtzeitig vor Saisonbeginn*“ zum Abschluss zu kommen.

Ebenso eilig wurde am Strand bei den Badekabinen eine Unfall-Hilfsstelle eingerichtet – sicherlich nur ein bescheidener Raum. An den Kreisverein richtete Frau Dr. Drenckhahn zugleich die dringende Bitte um ausreichendes Verbandsmaterial!

Wir können uns 65 Jahre später die damalige Ausgangssituation schwer vorstellen, vielleicht eher noch wir Älteren. Damals erhoffte man sich in nächster Zukunft eine Verbesserung der Lebensbedingungen. Aber im Miteinander war man sich doch weitgehend in gegenseitiger Hilfeleistung einig.

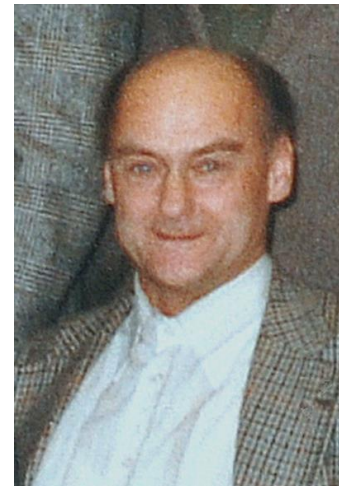
Gegenwärtig geht es uns im nahen Umfeld unvergleichlich gut, aber wir stehen vor vielen neuen Herausforderungen, die außerhalb unseres Alltags erwachsen, denen wir nicht ausweichen können und dürfen, auch wenn viele bei uns dies fordern. Die Fluchtbewegungen auf der Welt und die Immigrationsströme nach Mitteleuropa werden uns noch länger beschäftigen.

In Anbetracht dieser Verwicklungen zeigt sich deutlich, dass die „Grundsätze des Roten Kreuzes“ eine zeitlose, auf Dauer angelegte Aufgabe beschreiben.



Auf Frau Dr. Drenckhahn folgten **1961** der Gardinger Propst des Kirchkreises Eiderstedt **Hinrich Tödt**, der die Leitung bis **1966** innehatte, nach ihm bis **1974** der Oberstudienrat am neu gegründeten Nordsee-Gymnasium **Heinz-Erwin Jungjohann**.

Es sei daran erinnert, daß Ende 1957 die Unterdrückung des **Ungarn-Aufstandes** durch Truppen des Warschauer Paktes eine Flüchtlingswelle ausgelöst hat. So kamen auch nach St. Peter 5 Kinder aus Ungarn und wurden in Heime verteilt. Die Aktion wurde vom Ortsverein



vermittelt. – In den 70er Jahren kamen Flüchtlinge von weit her, **Kinder aus Vietnam** wurden hier bei uns für 4 Wochen im „Haus in der Sonne“ untergebracht. - 1980 wurden Geldspenden eingeworben: Zum Beispiel bestimmt für das deutsche Hilfsschiff „Flora“, welches **Kambodscha- Flüchtlinge** aufgenommen hatte.

1982 wurden **Pakete für polnische Familien** bereitgestellt, andererseits entstanden persönlich ausgesuchte, d. h. vermittelte Kontakte zu bedürftigen **Familien in der DDR**, anfangs noch als „Zone“ bezeichnet.

- Nicht zu vergessen die Ferienaufenthalte für Kinder aus West-Berlin. Der damalige Vorsitzende Propst Tödt hatte sich persönlich bemüht, 24 Kinder zwischen 8 und 12 Jahren bei Familien am Ort unterzubringen.

- Das Jahr 1990 brachte mit der Wiedervereinigung der Deutschen Länder den Zusammenbruch der Sowjetunion. Das DRK reagierte mit einer Hilfsaktion mit Paketen für [Zitat] „*alte und kranke Sowjetbürger*“, an welcher sich der Ortsverein beteiligte. Die Hilfssendung wurde dann über Kiel nach Leningrad verschifft.

- Schon längere Zeit gab es ein Lager für Aussiedler, diesmal in den Marine-Baracken in Ording.

Was sind in Anbetracht solcher weltweiten Ereignisse schon 65 Jahre! Und wie bedeutsam muss man es ansehen, ob Amerikaner und Schweizer Deutschen helfen, oder wiederum Deutsche zu anderer Zeit Afrikanern und Menschen im Osten etwas abgeben? Es bedarf des Innehaltens, man muss einen Schritt zurücktreten, um die jeweilige Lage deutlicher erkennen und beurteilen zu vermögen. Die heutige Stunde gibt dazu Gelegenheit.

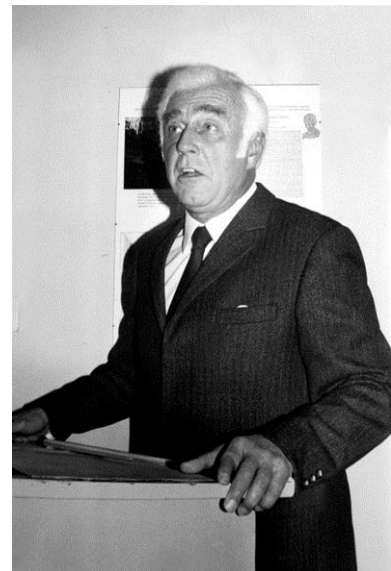
Während der Jahre des Aufbaus standen zwischen Kreis- und Ortsverband auch Maßnahmen für die Verbesserung der Infrastruktur an: Ein solche Notwendigkeit bestand für die Einrichtung eines **Krankentransportes**. Diese Aufgabe hatte nämlich der Kreis Eiderstedt im **August 1963** dem DRK-Kreisverband übertragen und unter Kostenaufgabe einen Mercedes-Krankenwagen 190 D sowie einen Pkw übergeben. Dies blieb noch bis 1966 mit Aufteilung der Kosten ein Zuschussbetrieb. 1966 wurden mit 92 Einsätzen 300 Personen versorgt, das sind statistisch 25 im Monat.

Der für den Landesverband des DRK und für die Ortsgemeinde bedeutsame Schritt zur Weiterentwicklung der Gesundheitsnachsorge war zweifellos die am **1. Mai 1955** vollzogene **Übernahme der „Nordsee-Kuranstalt Goldene Schlüssel“**, ehemals Kinderheim des Ehepaares Drs. Felten.

Auch wenn dies nicht unmittelbar eine Auswirkung auf die Entwicklung des Ortsvereins haben konnte, gewann damit das DRK einen wichtigen Standort, zugleich erhielt dadurch die Gemeinde eine erste Rehabilitationsklinik – heute sind es fünf große Reha-Kliniken.

- Die Aufgaben für Ortsverein und Klinik blieben natur-gemäß getrennt. Erst mit der Übernahme des DRK-Ortsvorsitzenden durch den Klinik-Chefarzt **Dr. Fölz 1974**, der diese Aufgabe über elf Folgejahre übernahm, kam es nicht nur organisatorisch zu engerer Berührung.

- **1976** wurde **“Essen auf Rädern“** aufgenommen, welches durch die Küche der Klinik versorgt wurde. Mit dieser Aktion wird deutlich, dass von nun an die Betreuung von Senioren breitere Aufmerksamkeit findet.



Dr. med. Gerhard Fölz  
1974 – 1985

- Erst **1981** hat der Ortsverband **„Senioren-Nachmittage“** eingeführt. Diese Betreuungsarbeit ist heute unverzichtbar! Die Zahl älter werdender, häufiger allein lebender Gemeindemitglieder ist seitdem angewachsen. Ein „Betreuen“ mit dem Zweck einer – weitgehend möglichen – Eigen-Motivierung im beschwerlich werdenden Alter ist auf verschiedene Weise versucht worden.

Beim Durchsehen der Archivalien des Ortsvereins hat mich – das möchte ich hier hervorheben – besonders beeindruckt, mit welchem ungebrochenen, anhaltenden Engagement sich die jeweils Beteiligten hierbei bis in unsere Gegenwart verwenden.

Wir können ja nicht zu übersehen, dass die „Betreuung der Senioren“ derzeit von Aktiven übernommen wird, welche selbst in Bälde einen solchen Anspruch erheben können. Kaum jemand, der nicht die Sechzig überschritten hat!

Schon vor Aufnahme der sogenannten „Senioren-Betreuung“ gab es im Ort eine **Hilfseinrichtung für ältere, kranke Menschen**. Zunächst hat diese Aufgabe eine „Gemeindegeschwester“ ausgeführt, nicht das DRK. Die Besetzung dieser Stelle war zeitweilig schwierig. Einige von Ihnen werden sich an **Frau Helga Schröder** erinnern, welche 1977 antrat, wegen Erkrankung aber nach zwei Jahren aufgeben musste. So kam es Ende 1979 zur Einrichtung einer **Sozialstation**, etabliert durch die **Arbeitsgemeinschaft Deutsches Schleswig (ADS)** mit Frau Brigitte Küster und zwei weiteren Helferinnen. . Damals wurde bereits eine Zusammenarbeit mit dem DRK-Ortsverband eingeleitet. Heute besteht, parallel zum Ortsverein, die „**DRK-Sozialstation**“ im Bad als eine feste Einrichtung unter eigener Leitung.

Im gleichen Jahr, 1979, wurde in Schleswig-Holstein durch das Deutsche Rote Kreuz eine **Krebs-Nachsorgeberatung**“ eingeführt. Die Anregung hat in St. Peter Herr Dr. Fölz aufgenommen, unter dessen Leitung in der DRK-Klinik Wochenendseminare zur Ausbildung von Patienten-Beratern stattfanden. „Nachsorge“ bedeutet nicht die medizinische Behandlung selbst, sondern Aufklärung zu Fragen in Sozialhilfe- und

Versicherungsrecht, die Vermittlung von Hilfs- und Heilmitteln, zugleich aber auch psychische Stütze. Im Kreis dieser Ansprechpartner für Betroffene fanden sich auch Aktive des Ortsvereins, der zugleich auch Maßnahmen in der Krebsnachsorge finanziell unterstützt hat.

- Der medizinische Fortschritt setzt heute die Schwerpunkte in der Onkologie wieder anders.

**1985** hat sich **Frau Dr. Drenckhahn nochmals als Vorsitzende** des Ortsvereins zur Verfügung gestellt und diese Aufgabe - nun schon in fortgeschrittenem Alter - über 8 Jahre ausgeführt.

**1993** folgte als Vorsitzender wieder der Chefarzt der DRK-Klinik, jetzt **Dr. Speich**, für eine Periode von zehn Jahren. Somit nahm der Vorstand erneut einen hauptberuflich tätigen Mediziner zu seiner Leitung. Die Kooperation zwischen diesem und sechs ehrenamtlich tätigen Laien kann zur Erweiterung des Aufgabenbereiches führen, wenn – auch unter Beachtung der Zielsetzung des DRK – Belange der Klinikarbeit einbezogen werden sollen. Es ist aber festzuhalten, dass die Aktivität des Ortsvereins im Rahmen seiner örtlichen Aufgaben weiter lief.



Dr. med. Thomas Speich  
1993 – 2003

Die örtliche Nähe zur DRK-Klinik ermöglichte manche nützliche Kooperation, welche sich aktuell rasch ergeben konnte. Auch gegenwärtig besteht seitens des Ortsvereins ein derartiges Interesse. Aber die Aufgabenbereiche beider Partner sind nicht deckungsgleich. Der Ortsverband steht in der Pflicht für hilfebedürftige Einwohner. Immer wieder hat er daneben aber auch Mittel aufgebracht, welche außerhalb eingesetzt wurden.

Die Mitgliederzahl hatte **1985** mit 350 einen Höhepunkt erreicht: für eine Sicherung der Eigeneinnahmen ist dies bemerkenswert. Dreißeig Jahre später, 2012, verzeichnete der Ortsverein fast nur noch ein Drittel, nämlich 119.

- Die Ursache muss man wohl zuerst in der Überalterung suchen, zugleich mit dem Ausbleiben von Nachwuchs. Immerhin hat die derzeitige Vorsitzende es verstanden, die Entwicklung zu stoppen, wir sind wieder bei 150 Mitgliedern angelangt.  
– Hinter einer solchen Zahl *verbergen* sich die Aktiven, zurzeit sind es wohl 18. Die Ab- und Aufwärts-Bewegungen im Bestand haben deren alltägliche Arbeit niemals beeinträchtigt, sicherlich aber bisweilen erschwert.

Seit **2003** steht dann der Ortsverein wieder in eigener Verantwortung. Bis **Ende 2010** hat Frau **Dittelbach**, welche zuvor die Gruppe des „Jugend-Rotkreuz“ betreute, mit großem Engagement die Leitung übernommen. Sie war zugleich beruflich stark gefordert. Es ist bemerkenswert, dass alle Gewählten sich über einen längeren Zeitabschnitt, in der Regel für 10 Jahre und länger für dieses Amt zur Verfügung gestellt haben.



Margit Dittelbach  
2003 – 2010

Und wie steht es mit den Jungen? Deren Teilnahme an der Rot-Kreuz-Arbeit – im „**Jugend-Rot-Kreuz**“ – war schon in den frühen Jahren Wunsch des Vorstandes, genauso auch gegenwärtig. - . Erstmals **1962** waren 22 Schüler des Gymnasiums dabei, denen nach theoretischer und praktischer Ausbildung in Erster Hilfe – wie es im Protokoll steht - „*vom DRK-Kreisverbandsarzt Dr. Zimmermann Urkunde und Mitgliedsnadel überreicht*“ worden ist.

Diese jungen Menschen, noch nicht volljährig, wurden nicht als Nachwuchs angesehen, sondern als Mitwirkende an den aktuellen Aufgaben. So kann man **1979** in den „*Nachrichten aus Eiderstedt*“ lesen:

- „*Bei jeder größeren Veranstaltung im Ort sind zwei Sanitäter des DRK und zwei Helfer des JRK anwesend*“ Und weiter steht: „*Bei Reitturnieren des Reitervereins, bei Sportfesten, Meisterschaften beim Strandsegeln, ja auch der 100Jahrfeier des Seebades usw. ...begleitet das Jugendrotkreuz mit Funkgeräten und Erste-Hilfe-Koffer den Festumzug.*“

- Auf dem im Raum aushängenden Poster sieht man den jungen Mädchen beim Tragbahre-Tragen im Dauerlauf die Begeisterung an.  
- Zur Jugendarbeit zählte auch die Drogenberatung

Zwangsläufig hat es hier über die Zeit nie eine Kontinuität gegeben. Das liegt wohl an der Besonderheit unseres Ferienortes, aus welchem die Jugend wegen ihres eigenen Vorankommens fortgehen muss.

- Wiederholt gab es Neugründungen, so am 22. Januar 1977 unter Dr. Fölz. Unter Betreuung von Frau Dittelbach entwickelte sich [Zitat aus dem Protokoll von 2001] „*das JRK erfreulich*“ vielleicht auch deshalb, weil den Jugendlichen „*zusätzlich eine anregende Freizeitgestaltung geboten*“ werden konnte.

- Auch in diesem Jahr bemüht sich der Vorstand, das JRK wieder zu beleben.

Im **Dezember 2010**, vor bald 6 Jahren, hat zuletzt Frau **Marlene Pauly-Burchatzky** mit der Übernahme des Vorsitzes ihre Tätigkeit unter das Motto „**Aus Liebe zum Menschen**“ setzen wollen und bekräftigt seitdem mit Ihren Mitarbeiterinnen diese so selbstverständlich anmutende Auffassung bis heute.

Die Vielfalt von Verpflichtungen im Verlauf eines Jahres hat von Beginn an von den Aktiven vor allem das gefordert, was man nicht mit einer Stundenberechnung bemessen kann: Einen großen Zeitaufwand.

- Nicht zu delegieren, sondern selbst zu handeln, war und ist gefragt. Der Jahreskalender führt die wichtigen Termine und Daten der betreuten Gemeindeglieder auf.

- Wer besucht beispielsweise die Geburtstagsjubilare, deren Festtage jenseits der siebzig sich mehren! Ein „**Spiele-Nachmittag**“ kann nicht ohne ein eigenes Vor- und Mitmachen ablaufen.

- Seit 2011 werden auch die Bewohner des am Heedweg neu erbauten Pflegeheims „**Edelweiß**“ in die Altenbetreuung einbezogen. Die „Betreuung“ erfordert häufig auch ein begleitendes Ausführen aus dem Haus.

- Neben diesem eher unauffälligen Arbeitsablauf im Umgang mit alten Menschen steht die seit vielen Jahren mehrfach im Jahr anfallende **Teilnahme an den Blutspende-Terminen**, verbunden mit einem großen Arbeits- und Zeitaufwand. Soweit ich den vorliegenden Unterlagen entnehmen konnte, hat diese Aktion während der 70er in der DRK-Klinik „**Goldne Schlüssel**“ begonnen. Nicht der medizinische Ablauf selbst, sondern dessen Vor- und Nachbereitung, besonders die Verpflegung der Spender, werden besorgt. Unlängst habe ich mich selbst davon überzeugen können.

So viele Aufgaben, die den DRK-Ortsverein fordern, so viele Aktivitäten, die in diesen 65 Jahren erfolgten! Im Rückblick auf diese Zeit vermag ich dies nur andeutungsweise zu beschreiben. Manches musste ich unterschlagen, das ist natürlich ungerecht.

Noch ist das Leben in unserer Gemeinde für die meisten von uns überschaubar, jeder erinnert sich in eigener Weise an das frühere Geschehen. So sind für uns die Personen immer noch von Interesse, die einmal tätig waren, und wir denken an die Vorherigen. Da es nicht möglich ist, all diese Namen hier zu nennen, haben wir uns mit dem Vorstand bemüht, diese schriftlich festzuhalten – so weit noch Kenntnis besteht. Sie finden auf einer der Wandtafeln entsprechende Listen von den Vorständen und Aktiven während der Berichtszeit.

Am Ende muss ich Ihnen noch eine Frage stellen, eine sehr wichtige: Wer weiß, wie man Kekse bäckt? Dafür gibt es bekanntlich viele Rezepte. Manche Hausfrau mag auf das von ihrer Großmutter handschriftliche schwören, andere halten die aus einem alten Oetker-Kochbuch herausgelöste Seite für solchen Zweck bereit, notfalls



Marlene Pauly-Burchatzky  
Seit 2010

hilft auch die gedruckte Empfehlung auf einer simplen Mehltüte. Sodann muss die Bäckerin auffassen, dass das Produkt ihrer Mühe nicht heimlichen Naschkatzen in den Mund fällt.

- Ganz anders geht der DRK-Ortsverein hier vor! Wenn beispielsweise zehn ihrer Mitglieder sich zu einer Backaktion verabreden, sind Quantität und Verzehr garantiert. Setzen wir einmal zehn Kilo Backwaren auf den Tisch, anschaulich in durchsichtigen Tüten mit DRK-Fähnchen abgefüllt! Wer sieht diesem Angebot an, dass es ein Zahlungsmittel ist?

- Eine ähnliche Währung besteht aus Griebenschmalz oder Matjeshappen. Diese Münzen wurden zuvor im „DoiDo“-Stand des Ortsvereins geprägt, das Silber zum Gießen stammt vom Backhaus, der Räucherscheune, dem „Kleinen Lädchen“ oder anderen örtlichen Quellen. Und was wird damit erlöst?

- Zum Beispiel für Ahmad aus Afghanistan ein Schulranzen; oder für Ila aus dem Irak eine Federtasche, für Snesama aus Serbien Trainingshose und Turnschuhe, zugleich aber auch für Sönke aus Eiderstedt der Zuschuss für eine Klassenfahrt.

- In dieser „Wechselstube“ geht es betriebsam zu. Sie verhandelt bereits seit vier Jahren unter der Bezeichnung „*Armut hat junge Gesichter*“ und ist eine Kooperation zwischen der Utholm-Schule unter Herrn **Rektor Möller** und dem DRK-Ortsverein. Zurzeit werden die 27 Flüchtlingskinder auch durch Sprachhilfe betreut.

Das Deutsche Rote Kreuz steht gegenwärtig vor unvergleichlich großen Herausforderungen: Nach Auskunft seines **Präsidenten Rudolf Seiters** betreut das DRK derzeit mit 26.000 Ehrenamtlichen 490 Notunterkünfte mit etwa 140.000 Flüchtlingen. [FAZ-Interview am 10. Mai 2016].

- Auch hierorts, in der nördlichen Peripherie unseres Landes, trägt so der Ortsverein das Seinige bei.

### **Fünfundsechzig Jahre DRK-Ortsverein St. Peter-Ording!**

Die „Fünfundsechzig“ sind gegenwärtig für das Arbeitsrecht – noch – die Altersgrenze für das Erwerbsleben. Sehr viele „Alte“ sehen das gänzlich anders. So ist auch dem Ortsverein in St. Peter-Ording fortdauernde Aktivität zu wünschen!

Heute gilt der breite Dank für diese Aktivität – stellvertretend auch für die Leistung *aller* in diesem Berichtszeitraum tätig Gewesenen – Ihnen, liebe Frau Burchatzky und allen Aktiven zusammen mit den Mitgliedern.

Wie heißt es doch? „**Aus Liebe zum Menschen!**“ **Diese Losung wollen wir weitertragen!**

Dieter Undeutsch